

Presseausendung der Bürgerinitiative Grünzug Leonding vom Gespräch der Bürgerinitiative mit Bürgermeisterkandidatin Dr. Sabine Naderer Jelinek

Was bedeutet Ergebnis-offen?

Zukunft Grünzug St. Isidor

Frage: Laut Pressemeldungen kann die Gemeinde weiter von sich aus umwidmen, solange, bis die Flächen wieder in den überregionalen Grünzug aufgenommen sind.

Was werden sie tun, wenn die Kirche Umwidmungen für Teilflächen verlangt?

Naderer-Jelinek: „Ich habe mir den Beschluss im letzten Gemeinderat (Wiederaufnahme in den Grünzug) nicht einfach gemacht, da mitzustimmen. Ich bin auch nach wie vor der Meinung – und das hat nichts mit St. Isidor zu tun – es hat etwas mit dem generellen Thema zu tun, wohin entwickelt sich die Stadt. Das ist für mich ein weitaus weitläufigeres Thema als St. Isidor. Die Diskussion dahinter, genau das was sie angesprochen haben: Wir haben 8 Flächen zur Herausnahme aus dem Grünzug beim Land beantragt, davon sind 6 abgelehnt worden.

Frage: In den letzte 10 Jahren ist Leonding um 4.400 Einwohner (+18 %) gewachsen, obwohl das gewidmete Bauland nicht zugenommen hat. Wenn sie jetzt durch Leonding fahren sehen sie überall das Firmengebäude und Wohnungen gebaut werden. Die Mobilisierung des vorhandenen Baulandes ist nach wie vor da. Wenn wir auf einen Schlag zu den vorhandenen 100 ha Bauland zusätzlich 30 ha umwidmen, würde das eine massive Beschleunigung der Bebauung zu Folge haben. Die Wohnungsgesellschaften würden dort rasch zugreifen und bauen. Damit würde es nicht zu einem sanften Wachstum wie in der Vergangenheit kommen. Die 40.000 – 50.000 Einwohner würden rascher erreicht werden.

Welche Stadtentwicklung stellen sie sich vor?

Wie schnell soll das vor sich gehen?

Naderer Jelinek: Aus meiner Sicht (soll die Stadtentwicklung) genau so behutsam erfolgen, wie in der Vergangenheit. Das wird nur unter einer SPÖ-Bürgermeisterin funktionieren. Flächenwidmungswünsche kommen nicht vor der SPÖ, die Grundeigentümer kommen von anderen Fraktionen.

Frage: Wir reden Bei den St. Isidor-Gründen von 30 ha Grünzug. Am Harter Plateau können im gewidmeten Bauland sicher noch 5000 Wohnungen gebaut werden.

Naderer-Jelinek: Wenn man die Stadt entwickeln will, wenn wir keine Mauer um Leonding bauen wollen, dann wird es so sein – wir haben 300 Geburten im Jahr – dass wir uns entwickeln. Wir haben gesagt, wir wollen auf 38 bis 40.000 Einwohner anwachsen.

Das halte ich nach wie vor für eine vernünftige und realistische Größe. Ich möchte diese Größe nicht in den nächsten 5 Jahren erreichen, ich will es genau so behutsam machen, wie wir es bis jetzt gemacht haben.

Sperl: Du könntest ja sagen, die Grünzüge bleiben unangetastet.

Naderer-Jelinek: Herbert, dann hättest du keine Wohnung.

Sperl: Diese Fläche war nie Grünzug!!! Es war Grünland. Alle Leondinger Wohnungen waren einmal Grünland – nicht Grünzug!

Kronsteiner: Zum Thema: Es gibt genügend Bauland. Das ist genau das Problem. Es gibt diese 100 ha Bauland seit 20-30-40 Jahren, in etwa gleichbleibend. Da hat dieser Zuzug stattgefunden. Es geben viele keine Gründe her. Es sind manche Projekte gescheitert, weil die Grundeigentümer horrenden Preise verlangt haben. Damit gibt es keinen sozialen Wohnbau. Ich will bewusst nicht von den 30 ha reden. Viele Gründe lassen sich nicht mobilisieren. Es wird eine sanfte Erweiterung geben.

Leonding ist keine verbaute Stadt: 63 % des Stadtgebietes sind Grünräume, 53 % sind Grünzüge.

Frage: Die mangelnde Mobilisierung hat ihre Ursachen auch in Fehlern der Vergangenheit. Es gab keine Auflagen oder Befristungen bei Baulandwidmungen.

Naderer-Jelinek: Ich bin auch für einen Bau-Zwang nach einer gewissen Zeit.

Zukunft St. Isidor-Gründe - Wie ist der Gesinnungswandel zu erklären?

Frage: Warum haben sie in der Bürgerfragestunde bei der letzten GR-Sitzung gegen die Rückwidmung gesprochen. Minuten später haben sie dann dem Antrag auf Wiederaufnahme in den Grünzug zugestimmt?

Naderer-Jelinek: „Ich habe meine Meinung was das Thema Entwicklung der Stadt - das steht für mich dahinter – nicht geändert. Ich habe mich geärgert, dass man nur über St. Isidor geredet hat. Für mich ist es immer um mehr gegangen. Ergebnisoffen deshalb, weil man die Diskussion nicht schwarz oder weiß führen kann. Wenn man über St. Isidor spricht, muss man die dahinterliegende Frage stellen, wie soll die Stadt sich weiterentwickeln.“

„Das ist der einzige Grund, warum ich zugestimmt habe: weil ich wirklich dafür bin, dass man mit der Aufsichtsbehörde in eine Diskussion kommt, wie soll es weiter gehen. Wie macht man Baulandmobilisierung. Wenn von der Aufsichtsbehörde immer kommt, es wird nicht umgewidmet was ihr für sinnvoll erachtet, dafür bekommt ihr Flächen, die ihr gar nicht beantragt habt, dann braucht man sie nicht.“

Frage: Wie soll es konkret in St. Isidor in Sachen Grünzug weitergehen, falls sie Bürgermeisterin werden?

Naderer-Jelinek: „Ich kann zu St. Isidor nur das sagen, was ich immer schon gesagt habe: Wenn es ein Ansuchen (auf Umwidmung vom Grundeigentümer) gibt, hat die Stadt das abzuhandeln. Ob das positiv oder negativ ausgeht, wissen Sie nicht, weiß ich nicht. Die SPÖ ist die einzige, die sagt: Das Ergebnis einer Volksbefragung (die ja von allen Parteien zugesichert wurde, wenn es ein konkretes Projekt gäbe), ist für uns bindend.“

Frage: Sie sind die einzige, die sagt „ergebnisoffen“. Das gibt es nur von Ihnen. Das gibt es von keiner anderen Partei.

Naderer- Jelinek: Es gibt derzeit kein Thema ergebnisoffen oder nicht. Es hat der Gemeinderat das letzte Mal einen Beschluss gefasst und der wird exekutiert. Das ist völlig klar.

Frage: Wenn man sich alles offen lässt, dann geht das nach hinten los!

Ich zitiere Landesrat Steinkellner: Wenn Sie wirklich dafür wären, können sie bei allen Landesräten anklopfen und sagen, wir setzen die Wiederaufnahme der Flächen St. Isidor in den Grünzug auf die Schnelle um.

Naderer-Jelinek: Ich habe heute einen Brief an alle Landesräte geschickt. Es muss mit der Stadt in Dialog getreten werden. Das ist genau das, was ich zuerst angesprochen habe. Es geht mir darum, mit dem Land gemeinsam zu entwickeln, wohin sich die Stadt entwickeln soll. „Ich will, dass nicht über uns entschieden wird. So war es aber in Isidor“.

Antwort: Sie waren (mit dem Gemeinderatsbeschluss vom Oktober) die Türöffner (für die Entfernung der Flächen aus dem Grünzug).

Muss 10 Jahre auf die Rückwidmung gewartet werden?
--

Frage: Das ist die Aufgabe des Bürgermeisters, dass er für die Bürger von Leonding da ist. Dass sie zu den Landesräten sagen, setzen wir uns zusammen an einen Tisch, das müssen wir vor der Wahl hinkriegen. Schluss aus Basta. Dann wäre das schon längst erledigt. Sie werden selbst davon nicht überzeugt sein, davon gehe ich aus, vielleicht nicht 100 % überzeugt, dass Sie diesen Weg gehen.

Naderer-Jelinek: Es geht nicht nur um Leonding in dieser Diskussion. Es sind insgesamt 17 Gemeinden betroffen. Und sie glauben, wenn die Bürgermeisterin zu den Landesräten geht, ich möchte gerne etwas ändern, was die anderen 16 BGM sagen, wenn Leonding sagt, ich möchte, dass wir das ganze Paket noch einmal aufschnüren, weil wir das jetzt anders sehen. Sie können sich vorstellen, wie die anderen 16 BGM reagieren.

Sperl: Erstens müssen wir nicht 10 Jahre warten. Es steht im Gesetz maximal 10 Jahre. Darum kommt es in die Regierungssitzung relativ bald wieder hinein. Es müssen nicht alle Gemeinden mitstimmen, dass die Fläche wieder Grünzug wird. Die Regierung wird das in kürzester Zeit machen, wenn sie wollen.

Frage: Gab es schon ein Gespräch mit der Kirche?

Naderer-Jelinek: „Ich werde im nächsten Gemeinderat informieren, was das Gespräch gebracht hat. Es läuft sicher nicht gegen ihre Grundintension. Ich bitte aber um Verständnis, dass ich zuerst die Gremien der Stadt informiere.“

Sperl: „Wenn ich weiß, dass der gesamte Gemeinderat für die Wiederaufnahme in den Grünzug stimmt. Wenn ich weiß, dass es bei der Landesregierung die Tendenz gibt, dass es wieder in den Grünzug kommt. Das wissen wir: Wenn sie sich das (die Umwidmungen) als Gemeinderat noch offenhalten, dann verlierst du die Stimmen!

Kronsteiner: Was wir im Vergleich zu den anderen sagen: Wir reden schon mit jemandem, der mit einem Projekt kommt. Es mag vielleicht Sinn machen, dass ich diese Obstgärten, die alle zugesperrt sind – jetzt rede ich nicht von Natur, Luft und Luftkorridor, das ändert das eine und das andere nicht – durchgehen kann keiner, nutzen kann es auch keiner. Wenn die jetzt kommen und etwas wollen, kann man vielleicht etwas Sinnvolles machen. Darum haben wir gesagt, es ist ergebnisoffen.

Moser: Ich habe da ein Schreiben bekommen, das ich Ihnen geben möchte: Könnten Sie es bitte vorlesen und unterschreiben.

Naderer-Jelinek: „Als künftige Bürgermeisterin von Leonding werde ich mich an den Gemeinderatsbeschluss vom 25. April 2019 halten. Der Grünzug St. Isidor soll vom Land OÖ wieder verordnet werden. Das Gebiet wird daher weder Betriebsbaugelände noch Wohngebiet.“

Ich habe am 25. April genau für das gestimmt. Das sieht fast aus, wie von einem Kind. Wenn ich nicht weiß, woher das kommt und was damit passiert, werde ich das nicht unterschreiben. Inhaltlich ist es völlig klar. Es gibt einen Gemeinderatsbeschluss, bei dem habe ich mitgestimmt. Es wird ein Protokoll geben, das werde ich unterschreiben. Da steht nichts Anderes drinnen. Ich mache Ihnen ein Angebot. Haben Sie einen Namen von dem Menschen, der das geschrieben hat? Dann soll er zu mir ins Büro kommen und wir reden gerne persönlich darüber.

ÖBB – Derzeitiger Stand

Naderer-Jelinek.

Das Thema beschäftigt uns seit etwa 2004, seit 6 Jahren bin in die Gespräche eingebunden. Beim letzten Runden Tisch bei LR Steinkellner sind wir überein gekommen, dass sich die Techniker der ÖBB mit den Experten der Stadt die vorgelegte eingebaute und tiefergekegte Variante noch einmal anschauen, um die Kosten zu überprüfen, die jetzt etwa bei 45 Millionen Euro liegen. Eine Entscheidung wie es weitergeht, wird bis September/Okttober fallen.

Öffi-Ticket: Benachteiligung von Leondinger Frauen?

Frage: Zum Klimaschutz kann der öffentliche Verkehr einen gewichtigen Beitrag leisten. Mehr Attraktivität (z.B. höhere Busfrequenzen, Anzeigetafeln) ist notwendig. Die Frauen aus Leonding sind gegenüber den Linzerinnen schwer benachteiligt: Ein Jahres-(MEGA) Ticket kostet für die Linzerin 285,- € für eine Leondingerin 455,- €. Das bedeutet 170,-€ pro Jahr Mehrkosten (+60%). Bei der LINZ AG wird der Abgang des Öffentlichen Verkehrs durch die Gewinne aus dem Stromgeschäft abgedeckt. Da über 90 % der Leondinger den Strom von der Linz AG beziehen, leisten sie dafür ebenfalls einen Zuschuss. Deshalb müsste mit der Linz AG verhandelt werden, dass diese Diskriminierung der Leondinger Frauen sofort eingestellt wird.

Wir bekommen eine dienstleistung von der Linz AG, die uns dafür einen Preis in rechnung stellt und den geben wir derzeit 1:1 weiter. Wir haben schon oft darüber diskutiert, eine Anpassung würde uns etwa 260.000 Euro im Jahr kosten. Meiner Meinung ist aber nicht der einzige Grund zum Umsteigen der Preis. Für mich muss der Takt stimmen, das Angebot und vielen ist je auch wichtig einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, deshalb steigen sie um.

Wenn es um eine Alleinerzieherin mit Kind geht, die sich das nicht leisten kann, gibt es andere Möglichkeiten, eine soziale Lösung zu finden.

Wir müssen schauen, dass wir das Angebot attraktivieren – das wäre eher mein Zugang zu dem Thema.

Klima schonender öffentlicher Verkehr

Naderer-Jelinek: „Ich investiere das Geld lieber so, dass wie den Takt verbessern, dass die Busse länger fahren, dass sie öfter fahren statt individueller Förderung der Tickets.“

Eiselsberg: Vor 5 Jahren wurde genau dies von Mitgliedern des Bürgerbeteiligungsverfahrens vorgeschlagen zB. Verlängerung des 11-er Busses bis zum Zentrum Leonding und damit Taktverdopplung um vergleichsweise wenig Geld. Nichts ist seither geschehen. Die Teilnehmer an dem Bürgerbeteiligungsverfahren wurden darüber nicht einmal verständigt.

Bei der Kommunikation glaube ich auch, dass wir noch Luft nach oben haben.

Finanz-Ressort

Naderer-Jelinek würde als Bürgermeisterin das Finanzressort nicht übernehmen.

Auch wenn ICH – im Gegenteil zu einem ehemaligen Linzer Finanzstadtrat – mehr als die 4 Grundrechnungsarten beherrsche, möchte ich mich als Bürgermeisterin weiterhin um den für die Zukunft der Stadt ebenfalls wichtigen Bereich Bildung, Familie und Jugend kümmern, für den ich schon seit 6 Jahren als Vizebürgermeisterin verantwortlich war. Mit dem Direktor des Linz AG Hafens, Mag. Harald Kronsteiner, dem ich das Ressort anvertrauen würde, wären die Finanzen ebenfalls in besten Händen.

Frage: Das wäre das erste Mal in der Geschichte Leondings, dass das getrennt wird.

Antwort: Es wäre auch das erste Mal in der Geschichte der Stadt, dass es eine Bürgermeisterin gibt.